



**13.09.2020**  
**Réka Juhász**  
**Konfirmation**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott und dem Herrn Jesus Christus. Amen

Jesus aber sagte zu ihm: Was soll das heißen: Wenn du etwas vermagst? Alles ist möglich dem, der da glaubt.

Markus 9,23

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden!

Vor einer Woche stand eure Konfi-Predigtgruppe hier an dieser Stelle, auf der Kanzel. Und ihr habt uns mutige und kraftvolle Gedanken zum Thema Hoffnung und Zuversicht ans Herz gelegt.

Danach sorgte eure Action-Gruppe symbolisch für das leibliche Wohl mit dem leckeren Hoffnungskeks. (Ja, die waren gut. Mir hat der Keks gut geschmeckt.) Und hoffentlich haben Sie, liebe Gemeinde, das kleine Zitat auf einem Stück Papier nicht mitgegessen, sondern gelesen und im Herzen aufbewahrt.

Andere haben mir beim Ausgang gesagt, dass sie von euren Gebeten sehr gerührt waren.

Wir konnten vieles mitnehmen aus diesem Gottesdienst, den ihr als Konfigruppe gemeinsam gestaltet habt.

An Hoffnung und Zuversicht kann nicht genug erinnert werden – besonders dort und dann, wenn die Realität alles andere als hoffnungsvoll ist.

Wenn uns die Realität mit Enttäuschung, Angst und schmerzhaften Erfahrungen konfrontiert. Wenn in der Familie plötzlich jemand erkrankt, wenn der Schulalltag mit seinen Herausforderungen nicht mehr gemeistert zu werden scheint, oder wenn die Seele sich von einer Verletzung nicht erholen kann ... in all diesen Situationen hoffnungsvoll zu bleiben ist nicht einfach.

Deshalb brauchen wir immer wieder einen anderen, einen neuen Blickwinkel auf das Leben. Des-

halb war es so schön, eure hoffnungsvolle und fröhliche Sicht der Hoffnung zu hören, und deshalb tut es immer wieder gut, die alten – aber nicht veralteten – Geschichten und Worte der Bibel zu hören und zu lesen.

„Willst du etwas wissen, so frage einen Erfahrenen und keinen Gelehrten.“ So lautet ein fernöstliches Sprichwort.

Und in diesem Sinne lesen und hören auch wir die Bibel:

Denn die Geschichten, die Weisheiten, die Erzählungen der Bibel sind mehr als eine Lehre. Die Bibel ist kein Lehrbuch. (Das wollten auch wir mit unseren Themeneinheiten euch vermitteln. Mit euch über diese Erfahrungen sprechen.)

In diesem Buch sind Lebenserfahrungen von Menschen gesammelt.

Erfahrungen, die diesen Menschen Hoffnung gegeben haben. Hoffnung, dass ihr Leben und ihr Abmühen nicht ins Leere führt, sondern immer einen Sinn hat.

Und hinter diesem Sinn spürten sie etwas: eine Kraftquelle. Eine Kraftquelle, die immer da war, die immer da ist. Aus der man immer schöpfen konnte. Sie nannten diese Kraftquelle Gott, sie nannten diese: „Ewige“.

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden!

Dass ihr heute da seid und Konfirmation feiert, ist auch ein Zeichen dafür, dass euch diese Gotteserfahrungen irgendwie wichtig sind; dass es euch irgendwie interessiert, warum ihr getauft wurdet; warum euren Eltern, Großeltern und Vorfahren wichtig war und wichtig ist, mit der Kirche, mit der Gemeinde in Verbindung zu bleiben (besonders mit der Reformierten Stadtkirche) und nicht zuletzt, warum es heute noch Menschen gibt, die immer noch diese alten biblischen Geschichten hören – Sonntag für Sonntag.

Ja, um eine besonders starke Gotteserfahrung geht es auch in dem heutigen Predigttext: aus dem Markusevangelium.

„Alles ist möglich dem, der da glaubt.“

Diese Erfahrung, diesen Vers möchte ich mit diesem Bild verbinden, das auf unserem Gottesdienstblatt zu finden ist.

Auf dem Bild führt eine Treppe hinauf. Irgendwohin hinauf. Aus der Perspektive des Photos ist nicht eindeutig wann und wie diese Treppe endet. Doch am Bild scheint die Treppe den Himmel am

Horizont erreicht zu haben.

Die den Himmel berührende Treppe symbolisiert für mich unsere Suche nach Glück, nach „Himmelmomenten“. Denn genau danach sehnt sich jede und jeder. Nach Momenten des Glücks, der Freude – nach Momenten, in denen „Himmel und Erde/Himmel und meine Lebenstreppe“ einander berühren. Nach Momenten, nach Erfahrungen, in denen ich mich und mein Leben spüre, danach, dass es mir und meinen Liebsten und der Welt um mich herum gut geht, dass ich Erfolg habe mit meinem Bemühen...

Doch auf dem Bild ist der Weg versperrt. Ein Drahtzaun mit einem Schild darauf verbietet mir, dass ich weitergehe.

Das Bild macht mich nachdenklich:

Wer versperrt mir den Weg zum Himmel?

Wer versperrt mir den Weg zu Glück und Freude?

Warum komme ich manchmal auf meiner Lebenstreppe, die Richtung „Himmel“ führt, nicht weiter?

Sind es die Menschen, die mich verletzt haben; die anderen, die mir bestimmte Aufgaben oder Fähigkeiten nicht zugetraut haben; oder sind es die Lebensumstände, die mir meine Hoffnung rauben?

Oder bin manchmal nicht gerade ich selbst, mit meinem Nörgeln, mit meiner Unzufriedenheit und Kleingläubigkeit, die mir den Weg zum „Himmel“ versperrt?

Der Evangelist Markus erzählt uns über eine besondere Begegnung zwischen Jesus und dem Vater eines kranken Jungen. In dieser Geschichte, aus der ich diesen Vers gelesen habe, brachte ein verzweifelter Mann seinen Sohn zu Jesus. Zögernd und beinahe hoffnungslos sagte er Jesus: wenn du kannst, dann hilf uns! Worauf Jesus mit dem Satz antwortete: „Was heisst hier wenn du kannst. Alles ist möglich dem, der da glaubt“. Und daraufhin heilte er den Jungen. Doch nicht das Heilen selbst steht hier im Mittelpunkt, sondern der Glaube des Vaters. „Alles ist möglich dem, der da glaubt“ heißt mit anderen Worten:

Alles ist möglich dem, der mit Gottes Dasein rechnen kann; der mit seiner heilende Hilfe rechnet. Alles ist möglich dem, der für Gottes Dasein danken kann. Dort entsteht Zuversicht und wächst neue Hoffnung.

„Alles ist möglich, dem der da glaubt.“

Dieser Vers ist eine Lebens- und Gotteserfahrung aus alten Zeiten.

Und in dieser Gotteserfahrung findet sich immer eine Möglichkeit oder ein anderer Weg zum „Himmel“, zum Glück. In der Gotteserfahrung können Zäune abgebaut werden. Zäune, die mir andere oder die ich mir selbst aufgestellt habe.

Gott lädt uns ein, dass wir den Schritt zu ihm riskieren. Diese Einladung gilt immer, immer wieder neu.

In einem Gedicht aus dem fernen Osten heißt es: „Ich sagte zu dem Engel, der an der Pforte der ZUKUNFT stand: Gib mir ein Licht, damit ich sicheren Fußes der Ungewissheit entgehen kann. Aber er antwortete: Geh nur hin in die Dunkelheit, und leg deine Hand in die Hand Gottes! Das ist besser als ein Licht und sicherer als ein bekannter Weg.“

Diese gläubige Gewissheit wünsche ich euch, Ihnen allen auf dem Weg auf unserer Lebenstreppe.

Amen